

# Lust auf Ethik

## Ethik-Einführungen für Kinder und Jugendliche

von Jochen Sautermeister

Der Beitrag ist eine Sammelbesprechung zu neueren Publikationen, die der Hinführung von Kindern und Jugendlichen zu ethischer Reflexion und ethischem Handeln dienen.

MARKUS ARNOLD, *Power für das Leben*, Luzern: Rex 2002. 128 S., € 9,95. ISBN 3-7252-0727-5.

RAINER ERLINGER, *Lügen haben rote Ohren. Gewissensfragen für große und kleine Menschen*, Berlin: List 2004. 232 S., € 14,00. ISBN 3-471-77427-0.

FERNANDO SAVATER, *Tu, was du willst. Ethik für die Erwachsenen von morgen*, Weinheim – Basel: Beltz 2001. 156 S., € 5,90. ISBN 3-407-75507-4.

PETER SPANGENBERG, *Löcher im Bauch. Ein kleiner Kompass fürs Leben, auf der Bettkante zu lesen*, Hamburg: Agentur des Rauhen Hauses 2002. 144 S., € 8,80. ISBN 3-7600-1020-2.

ERNST TUGENDHAT; CELSO LÓPEZ; ANA MARÍA VICUÑA, *Wie sollen wir handeln? Schülergespräche über Moral*, Stuttgart: Reclam 2000. 176 S., € 4,60. ISBN 3-15-018089-9.

MICHAEL WITTSCHIER, *Erkenne dich selbst. Abenteuer Philosophie. Kleine Einführung in das philosophische Denken, die Erkenntnistheorie und die Moralphilosophie*. Düsseldorf: Patmos 1994. 112 S., € 8,95. ISBN 3-491-75521-2.

HÉCTOR ZAGAL; JOSÉ GALINDO, *Ethik für junge Menschen. Grundbegriffe – Positionen – Probleme*, Stuttgart: Reclam 2000. 238 S., € 6,10. ISBN 3-15-018093-7.

Mit Jean Piaget und Lawrence Kohlberg hat das Thema der sittlichen Kompetenz des Menschen Einzug in die Entwicklungspsychologie gefunden. Damit werden auch ontogenetisch-biografische Aspekte in der Reflexion auf den Menschen als moralisches Subjekt berücksichtigt. Das moralische Urteil im Besonderen wie das moralische Bewusstsein im Allgemeinen können nicht mehr statisch verstanden werden. Vielmehr müssen sie als entwicklungsbedingt und dynamisch angesehen werden. Diese Veränderungen, die im Zusammenhang mit dem Reifungsprozess des Menschen stehen, verlaufen nach Piaget und Kohlberg – holzschnittartig betrachtet – gewöhnlich von einem heteronomen Moralbewusstsein hin zu einer selbstverantwortlichen, autonomen Person.

Ethisch ist diese Einsicht in die moralische Entwicklung der Person zum einen insofern relevant, als eine Berücksichtigung der individuellen Handlungsorientierungen für die angemessene Beurteilung des menschlichen Handelns unerlässlich ist. Ja, sogar das Desiderat einer „Ethik der Lebensalter“, die „nach einer lebensalterspezifischen Gestalt des Glaubens und der Moral“<sup>1</sup> fragt, ist in diesem Kontext anzusiedeln. Zum anderen stellt

---

<sup>1</sup> Konrad Hilpert, *Ethik der Lebensalter*, in: MThZ 55 (2004) 1f.: 1.

sich im moralpädagogischen Interesse – gerade angesichts des gegenwärtig (wieder) erstarkten Rufes nach Werten und nach ethischer Bildung – vor diesem Hintergrund die Frage, wie ethische Bildung, Wertevermittlung oder Gewissensbildung gestaltet werden müssen, so dass einerseits die Zielperspektive, nämlich die sittliche Kompetenz des Individuums, aufrecht erhalten bleibt und andererseits die Achtung des Lebensalters und der individuellen Voraussetzungen gegeben ist. Denn nur in einem Zusammenspiel von Herausforderung (Zielperspektive) und Akzeptanz (individuelle Handlungsvoraussetzung) ist Entwicklung, auch eine moralische, möglich.

So erhellend Piagets und Kohlbergs Theorien zur moralischen Entwicklung auch sind, so treffen diese ebenfalls auf kritische Einwände: Neben der Kritik geschlechtsspezifischer Einseitigkeit wird vor allem deren kognitive Ausrichtung bemängelt. Konzepte, die einen validen Beitrag zur wissenschaftlichen Erfassung der moralischen Entwicklung leisten wollen, müssen zudem emotionale, affektive, volitionale und motivationale Aspekte der handelnden und urteilenden Person und damit auch die Mehrdimensionalität der sittlichen Kompetenz berücksichtigen. Das gilt ebenso für die Moralpädagogik – sowohl material-inhaltlich als auch formal-methodisch. Ethik-Einführungen für Kinder und Jugendliche haben sich diesen vielschichtigen Aufgaben zu stellen.

Nun sind in den letzten Jahren mehrere, auch preislich erschwingbare Bücher auf den Markt gekommen, die sich als elementare Einführungen in die Ethik insbesondere für junge Menschen verstehen. Bemerkenswert dabei ist, dass drei davon aus dem spanischsprachigen Raum stammen: Spanien (Savater), Chile (Tugendhat u.a.) und Mexiko (Zagal). Dies kommt nicht von ungefähr; denn in Chile herrscht etwa noch mehrheitlich die Überzeugung, „dass die Moral ihre Basis verliert, wenn sie nicht religiös fundiert ist“ (Tugendhat u.a., 1) bzw. überwiegen dort noch traditionelle Werte und Moralbegründungen, die aber zunehmend in Frage gestellt werden (vgl. Zagal u.a., 8).

Wenn auch der Gedanke der moralischen Autonomie interkulturell unterschiedlich stark verbreitet ist, so stehen alle Elementareinführungen in die Ethik vor einer doppelten Herausforderung: Auf der einen Seite gilt es, heteronome, konventionelle moralische Überzeugungen auf ihre Begründung hin zu beleuchten. Es geht also nicht mehr nur um die faktische Geltung von Normen, sondern insbesondere um deren Gültigkeit bzw. Geltungswürdigkeit. Auf der anderen Seite steht das Problem der intersubjektiven Gültigkeit von Normen, wenn deren autoritäre, traditionelle oder religiöse Rechtfertigungen nicht mehr hinreichend sind und moralische Urteile nicht bloß als Ausdruck individueller Präferenzen oder Befindlichkeiten verstanden werden wollen.

Es wäre vermessen, in diesen Ethik-Einführungen ein detail ausgearbeitete Theorien zu erwarten. Wer jedoch meint, darin auf kindgerechte narrative Ethiken zu stoßen, sieht sich nur zum Teil bestätigt, wie nachfolgender Überblick, der die Bücher in drei Kategorien aufteilt, zeigt.

### *(1) Ethik und Glaube/Spiritualität*

Peter Spangenberg's „Ethik für Kinder“, die er als „An-Reize und An-Stiftungen und An-Deutungen“ (Spangenberg, 7) verstanden wissen will, eignet sich ausgezeichnet zum Vorlesen insbesondere für Kinder im Grundschulalter, worauf auch der Untertitel „Ein

kleiner Kompass fürs Leben, auf der Bettkante zu lesen“ hinweist. Spangenberg's Zielsetzung, Kinder dazu zu bewegen, dass sie über ihr Leben nachdenken und auf diese Weise auch eine Orientierung finden, versucht er in Form von fiktiven Gesprächen über Themen wie Staunen, Freiheit, Liebe, Angst, Freundschaft, Teilen, Lügen, Töten, Höflichkeit, Gewissen, Vergebung, Schuld, Zehn Gebote, Beten, Gottesdienst, Schöpfung u.a.m. umzusetzen. Diese sind in eine Rahmenhandlung eingebettet: Ein Großvater verbringt mit seinen sechs Enkeln im Alter zwischen 6 und 14 Jahren einen Urlaub am Meer. Dabei motiviert er durch Fragen und Aktionen die Kinder dazu, über zentrale ethische und religiöse Fragen nachzudenken. In bemerkenswert klarer, einfacher, aber zugleich nicht simplifizierender Sprache stellt Spangenberg ethische Diskussionen und Erfahrungen dar. Dass dabei vielfältige, auch erlebnispädagogische Impulse für die Auseinandersetzung mit Kindern bezüglich ethischer Fragestellungen erwachsen, ist ebenso bemerkenswert wie die Sensibilität und Selbstironie, mit denen der Großvater erzählt und mit den Kindern umgeht.

Am Anfang des ethischen Nachdenkens, das Spangenberg als grundsätzliche Reflexion auf das Leben und die eigene Lebensführung ansieht, steht das Staunen – das Staunen über das Leben mit all seinen besonderen, aber auch alltäglichen Seiten. Das Selbstverständliche wird bemerkenswert und fragwürdig. Spangenberg's Zugang über die Aufmerksamkeit ist auf seinen theologischen Impetus zurückzuführen. Der Autor erachtet Gott als Quelle des Lebens und Glauben als die lebensbejahende Grundhaltung, die auch ethisches Handeln und die Lebensgestaltung existentiell zu vertiefen vermag. Die Bedeutung des Glaubens für die Ethik darf jedoch nicht als offenbarungspositivistische Grundfigur, wonach die Moral unmittelbar auf religiöse Autoritäten und Quellen zurückgeführt wird, verstanden werden. Regeln und Normen sind in dieser Ethik-Einführung auf die Goldene Regel zurückzuführen, die im Gebot der Nächstenliebe und der Gotteskindschaft eines jeden Einzelnen religiös vertieft werden. „Löcher im Bauch“ darf damit nicht mit einer religiösen Unterweisung verwechselt werden – obgleich auch explizit christliche Themen behandelt werden. Vielmehr ist es ein Versuch, eine auf das eigene Nachdenken ausgerichtete ethische Reflexion des eigenen Handelns und der eigenen Grundhaltung zum Leben christlich-religiös zu stimulieren und zu deuten. Dass Spangenberg dabei auch Themen wie Endlichkeit und Vergebung anspricht – was für Ethik-Einführungen nicht üblich ist –, verdeutlicht das Potenzial, das religiösen Perspektiven innewohnt.

Als oberstes Kriterium für das gute und richtige Handeln zieht Spangenberg einen qualifizierten Identitätsbegriff heran, den er jedoch in einfache Sprache zu fassen weiß: „Und alles im Leben darf man eigentlich nur tun, wenn alles in dir einverstanden ist: Glaube, Gewissen, Verstand, Gefühl, Herz und Seele. Das hört sich schwerer an, als es ist.“ (Spangenberg, 94) Was auf den ersten Blick oberflächlich erscheint, wird auf den zweiten schon erheblich komplizierter – und ob es wirklich nicht so schwer ist, wie es klingt, bedarf sicherlich einer eigenen Erörterung.

Bedeutung für die Praxis hat nach *Markus Arnold* auch Spiritualität. In seinem Buch „Power für das Leben“ behandelt er aus christlicher Perspektive die existentiellen Grundfragen „Woher komme ich? Wo sind meine Wurzeln? Wohin wachse ich? Welche Früchte will ich tragen? Was macht Sinn?“ (Arnold, 8) in jugendgemäßer Form – als Leser-

gruppe empfiehlt der Autor junge Erwachsene ab ca. 17 Jahre. Jedes der zwölf thematischen Kapitel ist in fünf Abschnitte oder Bausteine untergliedert: Zuerst werden Originalstatements zu dem jeweiligen Thema von jungen Erwachsenen zwischen 17 und 19 Jahren vorgestellt, denen dann eine zum Nachdenken provozierende „Kürzestgeschichte“ (Arnold, 9) folgt. Ein biblischer Schlüsseltext steht im Zentrum des Kapitels, der nach Meinung des Autors für eine spirituelle Auseinandersetzung nicht einfach ignoriert werden sollte. Um diese Bibelpassagen für die Leser und ihre Lebenswelt zu erschließen, liefert Arnold eine zeitgemäße Interpretation. „Konkrete Impulse zum Handeln beschließen die einzelnen Kapitel. Denn christliche Spiritualität ist immer auch konkret. Sie ruft nach Praxis – oder nach Ethik, wie es heute heißt. Mit eurem Handeln könnt ihr selbst Wurzeln schlagen, mitten in eurem Alltag!“ (Arnold, 9)

Arnold legt mit „Power für das Leben“ keine in sich geschlossene Ausführung zu bedeutsamen spirituellen und ethischen Sachgebieten vor, sondern einen Impulsgeber und Baukasten mit klar strukturierten Anregungen für junge Erwachsene, sich selbst mit den Themen zu befassen, ohne dass sie vorgefertigte Antworten erhalten: Die Anregungen intendieren, dass die Jugendlichen sich mit den Themen Kommunikation, Erfahrungen, Lebensstil, Ethik, Menschenwürde, Treue, Solidarität, Friede, Sehnsucht, Freiheit, Wahrheit und Hoffnung auseinandersetzen, sie reflektieren, vertiefen und spirituell durchdringen. Deshalb ist das Buch so angelegt, dass die einzelnen Kapitel für sich gelesen werden können wie auch deren einzelnen Elemente. Eine Auswahl an Internetadressen zu den Themen Ethik, Religion u.a.m. verweist auf weitere Informationen und Inputs. Versteht man mit Arnold „Spiritualität“ als „Way of Life“ oder „Lebensstil“ (Arnold, 31), so wird die Verschränkung von Ethik und Praxis einsichtig – und so vermag Arnold selbst Personen, die dem christlichen Glauben gegenüber distanziert sind, Anstöße für die persönliche Auseinandersetzung mit ethischem Handeln und für Fragen der eigenen Lebensführung zu geben.

## (2) *Ethik im Gespräch*

Mit „Lügen haben rote Ohren. Gewissensfragen für große und kleine Menschen“ legt *Rainer Erlinger* eine Einführung in klassische Fragen der Ethik vor, die für Jugendliche sowie für Erwachsene gedacht ist. Die Einführung ist im Genre fiktiver Gespräche zweier Jugendlicher, Pia und Ferdinand, mit ihren Eltern und ihrem Onkel Gottfried gehalten. Dabei werden moralische Dilemmata von Pia und Ferdinand erörtert, bei denen zumeist Onkel Gottfried zu Lösungsansätzen und Antworten verhilft, indem er sich auf Klassiker der Ethik wie Platon, Aristoteles, Kant, Jonas, Rawls, Schweitzer u.a.m. bezieht. Onkel Gottfried, der den Prototypen des autonomen Menschen verkörpert und die anderen dazu anregt, „selbst nachzudenken und selbst eine Antwort zu finden“ (Erlinger, 10), damit man freier und selbstbestimmter Entscheidungen treffen kann, hebt sich dabei von Pias und Ferdinands Eltern ab, die die konventionelle und teilweise heteronome Moral(-begründung) vertreten.

Erlinger ist sich bewusst, dass es für die Klärung der verschiedensten moralischen Fragen, für die Begründung von Werten, Normen und Handlungen unterschiedlicher Argumentationsfiguren bedarf: etwa der Goldenen Regel (Erlinger, 66–70, 155), des Kategori-

sehen Imperativs (Erlinger, 151) oder der aristotelischen Mesotes-Lehre (Erlinger, 194). Ziel der Ethik ist „ein gutes Leben für alle“ (Erlinger, 195). Erlingers Vorgehen, pflichten- und tugendethische Ansätze für die Klärung der jeweiligen ethischen Fragestellung (wie Gewissen, Menschenwürde, Lügen, Gerechtigkeit, Umwelt, Sexualität, Hilfe u.a.m.) heranzuziehen, zeigt sein Anliegen, situationsangemessene Antworten zu finden. Dass ethische Theorien dazu hilfreich sind, wird ebenso deutlich wie die Bedeutung etwa biblischer Klugheitsregeln. Indem Erlinger darüber hinaus jedes Kapitel mit einer passenden Stelle aus einem Kinder- oder Jugendbuch einführt, gelingt es ihm in beeindruckender Weise, verständlich wie anspruchsvoll und theoretisch fundiert zur eigenen ethischen Reflexion anzuregen, argumentative Hilfen bereitzustellen und dazu zu motivieren, das eigene Handeln zu überdenken.

Die fiktiven Schülergespräche über Moral „Wie sollen wir handeln?“ von *Ernst Tugendhat*, *Celso López* und *Ana María Vivuña*, die für die Mittelstufe (Sekundarstufe I) geeignet sind, lesen sich, pointiert gesagt, als erzählende moraldidaktische Umsetzung von Tugendhats Vorlesungen über Ethik (Frankfurt a.M. 1993). 15-jährige Schülerinnen und Schüler unterhalten sich über Fragen der Moral (Lüge, Täuschung, Achtung, Goldene Regel, Solidarität, Glück, Gewissen, Verantwortung, Tugend u.a.m.). Die Rechtfertigungsfragen werden deshalb virulent, weil die Schüler „ja keine Kinder mehr“ (Tugendhat u.a., 23) sind. Die Begründung moralischer Urteile basiert auf dem Prinzip der Autonomie der Person, auf ihrer freien Selbstbestimmung. Normen und Regeln werden durch den Rekurs auf ein gemeinsam geteiltes Wollen, den Wunsch nach Achtung und Respekt der eigenen Person begründet. Im imaginären Rollentausch respektiert idealiter jede Person auch diesen Wunsch der Anerkennung der anderen, so dass das Prinzip der Goldenen Regel und die sich danach orientierenden Normen als Ausdruck und Produkt eigener Freiheit zu verstehen sind (vgl. Tugendhat u.a., 82–85). In den moralischen Empfindungen der Empörung, des Verletztseins und des Schuldgefühls (vgl. Tugendhat u.a., 28, 79) erfährt der Mensch moralische Ansprüche, mit denen er sich zugleich als einer Gemeinschaft zugehörig erweist. Die Frage, wie man sein will und welche Normen man befolgt, steht damit im Kontext der sozialen Anerkennung – allerdings nicht im Sinne einer heteronomen Befolgung, sondern im Sinne eines gemeinsamen, selbstbestimmten, freiheitlich geteilten Wollens, dem Wunsch nach gegenseitiger Achtung. – Die Schülergespräche sind argumentativ anspruchsvoll und nachvollziehbar, wenn man sich darauf einlässt, sie nicht nur zu lesen, sondern auch gewillt ist, mitzudenken.

Ein anderes Genre wählt *Fernando Savater* mit seiner Ethik „Tu, was du willst“, die er für seinen Sohn Amador (Geschenk der Liebe) verfasst – wohl eine Anspielung auf Aristoteles, der seine Nikomachische Ethik seinem Sohn Nikomachus gewidmet hat. Ethik, verstanden als „Kunst zu leben“ bzw. „richtig zu handeln“ (Savater, 30), soll dazu verhelfen, die eigene Freiheit so zu gestalten, dass wir ein „schönes menschliches Leben“ (Savater, 63) führen. Wenn Savater den Aspekt des Humanen betont, der nur in der Gemeinschaft und in der Berücksichtigung der gegenseitigen Angewiesenheit, die er als eine anthropologische Grundbestimmung des Menschen versteht, verwirklicht werden kann, verweist der Autor zugleich auf die Humanität. Indem man sich in die Lage anderer Menschen versetzt und ihnen Achtung entgegenbringt, zeigt man Interesse und erweist den

anderen auch ein gewisses Mitgefühl (vgl. Savater, 108–113). „Sich in die Lage des anderen zu versetzen heißt sich anstrengen, objektiv zu sein, um die Sachen so zu sehen, wie er sie sieht, aber nicht, ihn beiseite zu stoßen und seinen Platz einzunehmen. Das heißt, er soll weiterhin er sein, und du musst weiterhin du sein.“ (Savater, 111) Wie Form und Inhalt von Savaters „Ethik für die Erwachsenen von morgen“ korrespondieren, zeigt sich etwa darin, dass der Autor mit viel Witz, Humor und Verständnis und sprachlich sehr klar schreibt, so dass es Vergnügen bereitet, seine Einführung in die Grundfragen der Ethik (Freiheit, Normen, Befehle, Gerechtigkeit, Gut und Böse, Sexualität, Tugend, Gewissen, Glück, Politik u.a.m.) zu lesen. Ethik, so Savater, soll selbst Freude bereiten; denn Freude ist das „Höchste, was wir überhaupt erreichen können“ (Savater, 124). Freude bedeutet Lebensbejahung und dieses affirmative Verhältnis zu sich selbst und zur Welt kann als Bestimmung dessen gelten, was man als Sinn versteht. Dies zu erlangen, ist jedoch am ehesten möglich, wenn man selbstverantwortlich sein Leben führt. Und so schließt Savater mit dem Ratschlag: „Wähle das, was dich öffnet, den anderen, neuen Erfahrungen, verschiedenen Freuden. Vermeide das, was dich einengt und begräbt.“ (Savater, 149). Kriterium für eine wirklich gelungene Freiheitsverwirklichung ist damit erfüllte und ermöglichende Freiheitserfahrung.

### (3) Ethische Theorien

Mit *Michael Wittschiers* „Erkenne dich selbst“ liegt eine Einführung in das philosophische Denken vor, die neben einer kurzgefassten philosophischen Propädeutik und einer Einführung in die Erkenntnistheorie auch moralphilosophische Fragen behandelt. In problemorientiertem Vorgehen entwickelt Wittschier begrifflich klare Bestimmungen im Kontext zentraler Grundfragen der Moralphilosophie (Gewissen, Moral, Norm, Sitte, Recht, Absicht, Folgen, Freiheit u.a.m.). Dabei unterscheidet er zwischen Fragen der Klugheit und den eigentlich moralischen Fragen. Wittschier plädiert angesichts faktischer Konflikte zwischen moralischen Erwägungen und Eigeninteressen für einen Vorrang des Gesamtwohls der ganzen Menschheit. „Egoismus und Klugheit, die oft Hand in Hand gehen, sichern nur das gute Leben und Überleben für wenige, Moral jedoch verfolgt das Wohlergehen aller Menschen, des Menschen überhaupt.“ (Wittschier, 107) Damit spricht der Autor auch dem Kategorischen Imperativ Kants eine nicht zu unterschätzende Bedeutung zu – gerade angesichts der gefährlichen oder zerstörerischen Möglichkeiten, die sich etwa aus der Nukleartechnik ergeben (vgl. Wittschier, 105–107). Mit literarischen Texten, Grafiken und Karikaturen versehen, ist Wittschiers Einführung zugleich eine Fundgrube für didaktisches Material. Seine Stärke, die argumentative Klarheit, verleiht dem Buch bisweilen auch den Charakter eines Lehrbuchs, so dass es sich nicht immer ganz flüssig lesen lässt.

Die Einführung von *Héctor Zagal* und *José Galindo* „Ethik für junge Menschen“ dagegen versteht Ethik als Theorie, „die vom Glück handelt – eine Anleitung zum Glücklichen sein“ (Zagal u.a., 38) und sich auch auf das persönliche Handeln auswirken soll. Der Band gliedert sich in drei Teile: Im ersten Teil werden ethische Grundbegriffe entwickelt, die sich von psychologischen, literarischen oder religiösen Betrachtungsweisen moralischer Phänomene unterscheiden. Diese Begriffsbestimmungen fußen auf einem anthropo-

logischen Verständnis, das sich an der aristotelischen Teleologie ausrichtet. In „einem vernunftgemäßen Lebensstil, in einem vernünftigen Verhalten“ (Zagal u.a., 49) kann der Mensch sein Menschsein realisieren. Indem sich der Mensch an der natürlichen Ordnung orientiert, kann er als vernunftbegabtes und freies Wesen in einem Leben gemäß der Vernunft sein oberstes Ziel, nämlich glücklich zu sein, am ehesten verwirklichen. Auch die Ausführung der beiden Autoren zur Klugheit als praktischem Urteilsvermögen und zum Einüben von Grundhaltungen, den Tugenden, zeigen eine konzeptionelle Nähe zur aristotelischen Ethik.

Im zweiten Teil werden zentrale ethische Positionen von der Antike bis zur Neuzeit in ihrem wesentlichen Grundgedanken so dargestellt, dass sie dazu motivieren, sich näher mit bestimmten Ethikern (z.B. Sokrates, Thomas von Aquin, Kant, Kierkegaard, Nietzsche) zu befassen. Im dritten Teil werden Probleme der angewandten Ethik (Drogen, Ökologie, Todesstrafe, Massenmedien, Sexualität und Gewalt im Fernsehen) vor dem Hintergrund der im ersten Teil entwickelten ethischen Theorie diskutiert. Sehr informativ und kenntnisreich einerseits und andererseits mit Vertiefungs- und Erörterungsfragen am Ende eines jeden Kapitels versehen bietet das kleine Buch eine lesenswerte Einführung in die Ethik, die nicht nur für junge Menschen zum Nachdenken geeignet ist.

Eine vergleichende Betrachtung der Ethik-Einführungen gibt abschließend mehrere Aspekte zu erkennen, in denen sich das Bemühen um eine moralpädagogisch angemessene Vermittlung ethischer Inhalte und das Anliegen der Förderung eines autonomen moralischen Bewusstseins konkretisieren:

(1) Mit Hilfe von Gesprächen, Diskussionen und Alltagserzählungen lassen sich die ethischen Fragen und Denkanstöße lebensweltlich verorten. Was einerseits als Vermittlungsproblem verstanden werden kann, ist andererseits auch als Rückbindung der ethischen Reflexion an die Praxis der eigenen Lebensführung anzusehen. Auf diese Weise wird zudem Handlungsorientierung und -motivation intendiert.

(2) Die Tatsache, dass Kinder bzw. Jugendliche Fragen stellen und nach Antworten suchen und dabei auch in den Ethik-Einführungen Unterstützung von erfahrenen Personen finden, soll eine Identifikation mit den Figuren bzw. eine Nachahmung der Protagonisten erleichtern. Es lassen sich typischerweise zwei Arten von Gesprächspartnern unter den Erwachsenen unterscheiden, die zugleich zwei unterschiedliche moralische Entwicklungsphasen repräsentieren: zum einen das autoritäre, heteronome oder konventionelle Moralverständnis und zum anderen das autonome moralische Bewusstsein.

(3) Maßgeblich ist, dass die Kinder und Jugendlichen mit ihren Fragen, die für manche auf den ersten Blick vielleicht als lästig oder ärgerlich empfunden werden können, in den Einführungen von wichtigen Personen ernst genommen werden, so dass eine wirkliche, bedeutsame und offene Auseinandersetzung mit den Themen möglich wird. Wo Autonomie angestrebt wird, sind auch auf Autonomie bedachte Vermittlungsformen angezeigt.

(4) Ethik soll Spaß machen – die Einführungen setzen sich von moralisierenden Abhandlungen deutlich ab. Ethik, zumeist verstanden als Hilfe zum guten und glücklichen Leben im Sinne von Lebenskunstkonzeptionen, soll lebensbejahend und lebensorientiert

rend sein und schließt damit die gesamte Person, auch den Charakter ein. Ethisches Nachdenken ist damit kein Gedankenspiel und bedeutet auch nicht Lebensverdruss.

(5) Alle Elementareinführungen wollen zur eigenständigen Reflexion des menschlichen Handelns motivieren, wenn auch durchaus unterschiedliche ethische Konzeptionen leitend sind, nämlich teils sollens-, teils strebensethische Zugänge. So zeigt sich trotz mancher Differenzen: Dass der Menschen zu seinen Handlungen Stellung nehmen, dass er als freies Wesen für sein Leben Entscheidungen treffen kann und muss, dass er sich nicht einfach unüberlegt nur auf das Herkömmliche, Übliche und Gewohnte beziehen, sondern selbstbestimmt und selbstverantwortlich sein Leben gestalten sollte, ist Ausgangs- und Zielpunkt aller Einführungen.

(6) Im Rekurs auf ein gemeinsames Wollen, auf das Gemeinsame aller Menschen trotz aller Individualität über die Figur des Rollentausches und der Selbstexploration zeigt sich ein zentrales Vorgehen aller Einführungen. Der Wunsch nach Achtung und Anerkennung und die Einsicht in die gegenseitige Angewiesenheit der Menschen, das Ziel des gelingenden Lebens zu verwirklichen, kulminiert in der Frage nach dem Verhältnis von Moralität und Sittlichkeit bzw. nach der Frage der Identität des Menschen – und diese ist, worauf auch Piaget und Kohlberg hingewiesen haben, entwicklungs offen.<sup>2</sup>

This article presents a review on several recent books that introduce children and young people into ethical reflection and ethical practice.

---

<sup>2</sup> Ich möchte mich auch bei den Studierenden des Seminars „Gelebte Freiheit als Herausforderung“ (WS 2005/2006) bedanken, mit denen ich im Seminar die Ethikeinführungen diskutieren konnte.